Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 13 (1958)

Heft: 2

Artikel: Die Jugend in den Auseinandersetzungen unserer Zeit : die junge Bauerngeneration und ihre Vorbereitung auf Beruf und Leben

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890712

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fen, eine überzivilisierte und verstädterte Welt auf gesunde Grundlagen von längerer Dauer stellen zu helfen.

«Auslaufende Bauernhöfe» sind wie erkrankte und kümmernde Blätter an einer gesunden Pflanze. Wird diese Krankheit durch eine falsche Lebensauffassung und eine verfehlte Wirtschaftspolitik noch gefördert, kann sie der Tod eines bis dahin gesunden Kulturkreises sein.

Else Wolz

die Jugend *in den Auseinandersetzungen* unserer Zeit

Die junge Bauerngeneration und ihre Vorbereitung auf Beruf und Leben

Schon öfters sind an dieser Stelle die Sorgen und Nöte der Bauernjugend besprochen worden. Diese finden ihren sichtbaren Ausdruck in der Landflucht. Mit dem Davonlaufen sind aber die Fragen nicht gelöst, im Gegenteil, je weiter wir ihre Lösung hinausschieben, desto unüberwindbarer werden sich früher oder später die Schwierigkeiten auftürmen.

Die Ursachen dieser Krise im Bauernvolk sind vielfältig. Für heute wollen wir uns darauf beschränken, rückschauend den Weg zu überblicken, den wir Jungen in der Vorbereitung auf Beruf und Leben gegangen sind; denn davon hängt weitgehend ab, wie wir das Leben in späteren Jahren meistern werden. Wir wollen uns vergegenwärtigen, was daran gut war, und was in Zukunft anders gemacht werden müßte.

Fangen wir an bei der Vorbereitung auf den Beruf, so stellt sich uns zunächst die Frage: Hat der junge Bauer oder die Bauerntochter die Möglichkeit, sich fachlich gründlich auszubilden?

Im Blick auf die Anstrengungen, die besonders in den letzten Jahren gemacht wurden zur Hebung und Förderung des bäuerlichen Bildungswesens, glauben wir diese Frage bejahen zu dürfen. Wie in andern Berufen besteht ein gesetzlich verankerter lückenloser Bil-

dungsgang vom Lehrjahr über die Fachschule bis zur Berufs- und Meisterprüfung. Jeder hat Gelegenheit, sich ein umfassendes Fachwissen anzueignen. Für unsern Lebenskreis stellt sich sodann die Frage, ob wir uns mit dieser Art Wissen einverstanden erklären können. Weil wir dies auch als Befürworter des biologischen Landbaus nicht können, wird es an uns sein, einen eigenen Bildungsgang auszuarbeiten. Dies wird eine Hauptaufgabe unserer Bewegung in den nächsten Jahren sein.

Eine weitere Frage drängt sich auf: Nimmt der erwähnte Bildungsgang auf die Verhältnisse Rücksicht, aus denen die meisten der heranzubildenden Leute kommen? — Nur ungenügend. Mit diesem System züchten wir eine Generation von «Großbauern» heran. Dies ist wohl nicht gewollt, aber das Resultat ist entsprechend. Warum? Es beginnt bereits beim Lehrjahr. Weitaus die meisten Lehrbetriebe sind in den obern Größenordnungen anzutreffen. Das will natürlich nicht sagen, daß deshalb ein Lehrbetrieb an und für sich schlecht sei; aber viele Lehrlinge werden schon hier ihren meist kleineren Verhältnissen zu Hause entfremdet. Ein solches Lehrjahr hat seinen Zweck verfehlt.

Diese Tendenz nimmt in der landwirtschaftlichen Schule ihren Fortgang. Den meisten Schulen sind große Gutsbetriebe angegliedert, die offiziell als Musterbetriebe gelten, aber wiederum nicht dem Durchschnitt unserer Bauernhöfe entsprechen. Jeder Kleinbauernsohn, der hier einen Maßstab nehmen will, wird zu Hause den Verleider bekommen. Aehnliches ist von den Haushaltungsschulen zu sagen. Mit Staatsgeldern werden auch diese großzügig und aufs modernste eingerichtet. Mißmut und Unzufriedenheit stellen sich bei vielen ein, wenn sie in ihre kleinen und engen Verhältnisse zurückkehren.

Der Hauptgrund, weshalb wir trotz Lehrjahre und Schulen, Kursen und Prüfungen weder der Landflucht noch dem Dienstbotenmangel beikommen, liegt aber unseres Erachtens noch tiefer. Er ist vielmehr in der Tatsache zu suchen, daß bis vor kurzem ausschließlich und auch heute noch zu 95 % materialistisch orientiertes Fachwissen vermittelt wird. Sein Endzweck ist die Rendite. Ihm fehlt aber der tiefere Sinn. Es ist sehr wichtig, daß der Bauer seine Arbeit theoretisch und praktisch so gut beherrscht, daß sie ihm auch einen angemessenen Ertrag abwirft; aber wenn einer beruflich

scheitert, ist die Ursache in den seltensten Fällen mangelndes Fachwissen. Immer wieder ist es menschliches Versagen, auch wenn dies nicht so gern zugegeben wird. — Das Generationenproblem macht vor dem bestgeführten Betrieb nicht halt — Ehekonflikte lassen sich durch den besten Buchhaltungsabschluß nicht lösen — unser Verhalten zu unsern Arbeitskameraden hängt nicht von der Höhe der Milchleistung ab — Streit zwischen Nachbarn wird durch die rationellste Arbeitsgestaltung nicht geschlichtet, usw.

Das Unvermögen, diese Probleme zu meistern, ist, wenn zum Teil auch unbewußt, die Hauptursache der Krise im Bauernvolk. Gesamthaft kommt diese geistige Krise in der mangelnden bäuerlichen Solidarität zum Ausdruck. Alle beklagen sich darüber. Aber niemand will den Bauern charakterlich schulen, niemand erzieht ihn zur Verantwortung seinem Nächsten gegenüber. Wo die Verantwortung fehlt, blüht der Egoismus, die Rücksichtslosigkeit. Da befiehlt der Starke, befiehlt das Geld. An diesem Punkte müßte die Bauernbildung ansetzen. «Im Hause muß beginnen . . .» wird man sagen. Ganz gewiß. Hier wird das Fundament für unser ganzes Leben gelegt. Aber je mehr die Schule das Kind und den jungen Menschen dem Elternhaus entzieht, desto größer wird auch ihre Verantwortung für die Dauerhaftigkeit dieses Fundamentes. Wie manche keimende Saat ist schon im Unkraut erstickt! Nur kerngesundes Holz wird auf die Dauer dem heutigen Renditedenken widerstehen können. Die Schwierigkeit dieses Widerstehenkönnens hat zu einem guten Teil wiederum in der Art des uns Bauern vermittelten Fachwissens ihre Ursache. Wer den chemischen Landbau und den zwangsläufig daraus resultierenden Giftkrieg von A bis Z mitmachen will oder mangels Kenntnis eines Bessern mitmachen muß, wird früher oder später ein Materialist. Wer das Leben in Zahlen fassen zu können glaubt, wird die Ehrfurcht davor verlieren. Ohne Ehrfurcht vor dem Leben aber gibt es keine Ehrfurcht vor dem Schöpfer und ohne diesen Rückhalt wird keine der oben erwähnten Nöte zu mildern sein.

«Wo der Herr nicht baut das Haus, arbeiten umsonst, die daran bauen.»

Alle unsere Bildungsarbeit bleibt Stückwerk, wenn sie nicht im Bewußtsein dieser Tatsache getan wird. Hier wollen und müssen wir unsere besten Kräfte einsetzen, damit etwas vom Geist von

Pfingsten hinübergerettet werde in den harten bäuerlichen Alltag; denn von da her kommt die Kraft zur siegreichen Meisterung unserer Schwierigkeiten. Dann werden uns die Augen wieder aufgehen für die großen Vorzüge, die uns das Bauernleben bietet. Wie niemand sonst ist der Bauer Gottes Handlanger. Das Wissen darum muß uns immer wieder Freude und Zuversicht schenken. So sind wir wieder Bauern, rechte Bauern!

Jungvolk-Arbeitskreis Oberaargau

Ursachen der disharmonischen Entwicklung unserer Jugend

Heute fällt uns an der Jugend eine beschleunigte körperliche Entwicklung auf. Die ausgedehnten Beobachtungen bei den Musterungen der Rekruten in den letzten 50 Jahren scheinen dies für ganz Europa zu bestätigen. Dabei stellt der Kinderarzt bestürzt fest, daß sich Größe und Gewicht nicht mehr wie bisher miteinander gemeinsam entwickeln, sondern auseinanderfallen, so daß ein Sechsjähriger so groß ist wie früher ein Normaler Achtjähriger, wobei er aber nur das Gewicht eines früheren normalen Fünfjährigen hat... (Kurt Seelmann, Direktor des Stadtjugendamtes München)

Wie schon erwähnt, wachsen unsere Jugendlichen schneller, werden aber um Jahre früher mit ihrem Wachstum fertig. Früher endete das Längenwachstum etwa mit 25 Jahren. Jetzt stellte man fest, daß das Ende des Wachstums schon mit 16, 17 Jahren erreicht wird.

Gleichzeitig mit dem schnelleren Wachstum tritt jedoch nicht nur eine Verkürzung der Wachstumsdauer ein, sondern auch eine Vorverlegung der Pubertät um fast 2 Jahre. Dadurch entsteht ein schwieriger, unharmonischer Zustand mit vielen Spannungen.

Früher waren die Wachstumsphasen kurz (Streckungsphasen) und wurden von längeren Ruhepausen (Fülleperioden) unterbrochen, in denen das Kind rund wurde und Fett ansetzte. Die Reserven, die es in dieser Zeit speicherte, wurden dann in der kommenden Streckungsphase verbraucht.